

der Regel in Gestalt einer Abkürzung (z. B. *litterae executoriae: de observatione ordinationum capituli generalis*), weiterhin ein kurzes tschechisches Regest und Verweise auf die einzelnen Urkunden und Urkundengruppen mit der entsprechenden Arenga. Am Ende geht der analytische Teil in eine Übersicht in synthetischer Form über, die sich in einer Tabelle der formalisierten Typen päpstlicher Urkunden mit Blick auf Empfänger und benutzte Arenga spiegelt (S. 197–204). In der tabellarischen Erarbeitung kommt am besten das Ziel der Arbeit zum Ausdruck – die Verfolgung der Verbindungen zwischen dem Incipit der Arenga einerseits und dem jeweiligen inhaltlichen Typ der Urkunde und ihrem Empfänger andererseits. Die übersichtliche Form dieser Darstellung mit der treffenden lateinischen Spezifikation sollte dem wohldurchdachten Handbuch die Türen auch jenseits der Grenzen der slawischen Welt öffnen (vgl. auch das englische Resümee, S. 221 f.); schließlich erreicht sie mindestens das Niveau der zweibändigen Arbeit von H. Hold, *Unglaublich glaubhaft*, 2004 (vgl. DA 61, 241). Mit Sicherheit wird, wer an der päpstlichen Diplomatie ernsthaft interessiert ist, aber auch, wer die Arengen als literarische Bekundung der kurialen Ideologie *sui generis* auswerten will, auf dieses fundamentale Werk zurückgreifen.

Jan Hrdina

Petra GOEBEL, *Naturwissenschaftliche Forschungsmethoden an päpstlichen Bleibullen und deren Farbfragmenten*, Jb. des Steiermärkischen Landesarchivs 1 (2018) S. 113–128, datiert Farbspuren auf Bleibullen an spätmittelalterlichen Papsturkunden im Steiermärkischen Landesarchiv in die Jahre um 1900, ohne den Zweck dieser Behandlung klären zu können, stellt eine Analyse des Bleis und der Pflanzenfarben an den Seidenschnüren vor und bestimmt, kaum überraschend, Schafe als Spender des Pergaments.

Herwig Weigl

Daniel LUGER, *Humanismus und humanistische Schrift in der Kanzlei Kaiser Friedrichs III. (1440–1493)* (MIÖG Ergänzungsbd. 60) Wien 2016, Böhlau, 292 S., 132 Abb., ISBN 978-3-205-20302-5, EUR 40. – Die Wiener Diss. analysiert erstmals systematisch anhand humanistischer Schriftzeugnisse die Rezeption des italienischen Renaissance-Humanismus in der Kanzlei Kaiser Friedrichs III. Nach einleitenden methodischen Überlegungen zur Definition von Humanismus und humanistischer Schrift, der Vorstellung des untersuchten Quellencorpus und kurzen Bemerkungen zum Aufbau der Arbeit folgen elf Kapitel, deren acht in der Kanzlei tätige, namentlich bekannte Schreiber behandeln, für welche humanistische oder humanistisch beeinflusste Schriftformen nachgewiesen werden können (Jakob Joel Ruysch von Linz; Michael von Pfullendorf; Enea Silvio Piccolomini; Johannes Roth; Johannes Rehwein; Thomas Prelokar von Cilli; Pietro Bonomo; Bernhard Perger) und die jeweils in einem Dreischritt analysiert werden: Zunächst legt der Vf. die vorhandenen Schriftzeugnisse mit genauer Beschreibung der paläographischen Charakteristika vor, dann folgt eine Skizze des Bildungs- und Karrierewegs, abschließend wird versucht, auch jenseits der Schrift Hinweise auf humanistische Interessen oder Tätigkeit des Betreffenden zu finden, um so die Verwendung der Schrift methodisch abgesichert auch tatsächlich als humanistisch intendiert